

Quellen und Forschungen zur
Brandenburgischen und Preußischen Geschichte

Band 50

Logistik und friderizianische Kriegsführung

Eine Studie zur Verteilung, Mobilisierung und
Wirkungsmächtigkeit militärisch relevanter Ressourcen
im Siebenjährigen Krieg
am Beispiel des Jahres 1757

Von

Marcus Warnke



Duncker & Humblot · Berlin

MARCUS WARNKE

Logistik und friderizianische Kriegsführung

Quellen und Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte

Begründet von Johannes Kunisch

Herausgegeben im Auftrag der
Preußischen Historischen Kommission, Berlin
von Prof. Dr. Wolfgang Neugebauer
und Prof. Dr. Frank-Lothar Kroll

Band 50

Logistik und friderizianische Kriegsführung

Eine Studie zur Verteilung, Mobilisierung und
Wirkungsmächtigkeit militärisch relevanter Ressourcen
im Siebenjährigen Krieg
am Beispiel des Jahres 1757

Von

Marcus Warnke



Duncker & Humblot · Berlin

Gedruckt mit Unterstützung
der Gerda-Henkel-Stiftung, Düsseldorf

Die Philosophische Fakultät der Universität Potsdam
hat diese Arbeit im Jahr 2015 als Dissertation angenommen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten
© 2018 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Fremddatenübernahme: L101 Mediengestaltung, Fürstenwalde
Druck: CPI buchbücher.de gmbh, Birkach
Printed in Germany

ISSN 0943-8629
ISBN 978-3-428-15371-8 (Print)
ISBN 978-3-428-55371-6 (E-Book)
ISBN 978-3-428-85371-7 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier
entsprechend ISO 9706 ☺

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Allen, die an mich glauben.

[A]insi ce n'est pas moi qui commande l'armée, mais la farine et les fourrages sont les maîtres¹.

Friedrich II., König von Preußen, Camp de Staudenz, 25 septembre, 1745.

Der Hunger ist grausamer als das Eisen, und der Mangel richtet mehr zugrunde, als die Schlacht².

Graf Raimondo di Moncuccoli, Kaiserlicher General und Präsident des Wiener Hofkriegsrates, Militärische Schriften, Vom Kriege mit den Türken in Ungarn, I. Buch, Dritter Abschnitt, Von der Munition und vom Mundvorrat.

Der Unterhalt der Armeen im Felde ist die nothwendigste und beschwerlichste Sache; daher muß alle Achtsamkeit von der Welt angewendet werden daß sowohl die dazu gehörigen Lebensmittel selbst für die Truppen und das nöthigste Futter für so viele Pferde angeschaffet[...]werden[...]. Wenn für diese beyden Dinge nicht hinlänglich gesorget wird, so werden die besten, auserlesensten, geübtesten und mit den erfahrensten Officiers versehenen Armeen wenig ausrichten³.

Johann Erdmann Korge, preußischer Oberkriegskommissar, Von den Verpflegungen der Armeen.

¹ Friedrich II., Politische Korrespondenz Friedrichs des Grossen, Band 4, Nr. 1995.

² Raimondo di Montecuccoli, Ausgewählte Schriften, Band 2, Seite 248.

³ Korge, Von den Verpflegungen der Armeen, Seite 4 f.

Vorwort

Die vorliegende Buchversion stellt sowohl formal wie auch inhaltlich eine leicht überarbeitete Version jener Arbeit dar, die ich im April 2015 an der Universität Potsdam eingereicht habe.

Neben der orthografischen Überarbeitung, für die ich meinen Lektoren Frau Dr. Franziska Heidemann und Herrn Dr. Malte Heidemann großen Dank schulde, wurden einige Ergänzungen in der Literaturliste vorgenommen, aber auch manche Tabelle oder Karte überarbeitet bzw. hinzugefügt. Die wichtigste konzeptionelle Änderung betraf den Umstand, dass im Teil IV. – der Fallstudie – die Kalkulationen auf preußischer Seite nun die Anzahl der Truppen und Pferde nicht mehr unmittelbar mit den Portions- und Rationszahlen gleichsetzen, sondern davon ausgehen, dass letztere schon eine gewisse Karenz für die daraus resultierenden Verpflegungsmengen in Form von Naturalien beinhalteten.

Danksagung

Zuerst möchte ich meiner Mutter danken, die mich sowohl finanziell als auch persönlich am meisten unterstützt hat und sich häufig auch der Lektüre meiner militärhistorischen Texte annahm. Darüber hinaus danke ich meinen Familienangehörigen und Verwandten, insbesondere aber meinen Großvätern, deren persönliche Erfahrungen im letzten Weltkrieg und allgemeines Geschichtsinteresse meine Beschäftigung mit militärgeschichtlichen Themen seit meiner Schulzeit befördert haben. Darüber hinaus standen sie mir bei dieser Arbeit aber insbesondere mit ihrem landwirtschaftlichen Fachwissen zur Seite, das an einigen Punkten durchaus zur schnelleren Klärung bestimmter Fragen beitrug oder Zweifel meinerseits ausräumte.

Großen Dank schulde ich auch meinen Freunden, darunter vor allem Paul, Hanno und Lars, die sich nicht nur der Lektüre und der Korrektur des Textes angenommen haben, sondern mich beharrlich zu erheitern vermögen und, was vielleicht noch wichtiger ist, mir auch immer wieder eine andere Sichtweise auf die Dinge eröffnen, letzteres nun zum Teil nun schon seit 25 Jahren. Bedanken möchte ich mich aber auch bei meinen anderen Freunden Mandy, Mirjam, Hagen, Steffi, Otti, Sandra, Sven und Susanne, mit denen ich ebenfalls gerne Zeit verbringe, die teils thematisch, teils aber auch räumlich und beruflich bedingt etwas weniger Anteil an diesem Werk hatten. Dankend erwähnt seien auch Michael, der Bruder von Lars, und seine Freundin Franziska, die mich einige Male für diverse Archivbesuche in Magdeburg bei sich aufnahmen.

Zu Dank verpflichtet bin ich in besonderem Maße meinem Betreuer und Doktorvater Professor Dr. Peter-Michael Hahn, dessen vorsichtige Haltung gegenüber vielen Detailfragen in vielerlei Hinsicht zur ihrer Klarstellung beitrug. Seine durchweg kritische

Einstellung gegenüber dem bisherigen historischen Gesamtkonstrukt der friderizianischen Kriegskunst prägte die ganze Arbeit. Wie die vielen Begegnungen im Archiv belegen, teile ich mit meinem Zweitgutachter Prof. Dr. Frank Göse neben dem Interesse für Fragen der brandenburg-preußischen Geschichte offensichtlich auch eine Vorliebe für die Benutzung frühneuzeitlicher Archivalien. Dank gebührt auch Dr. Grzegorz Podruczny aus Slubice, der mir die Fotografien der schlesischen Magazinegebäude zugänglich machte, mich zur IV. historischen Konferenz nach Silberberg einlud und dorthin mitnahm. Danken möchte ich auch Dr. Martin Winter, der mir während dieses 3-tägigen Ausflugs noch den einen oder anderen wichtigen Hinweis gab.

Für die überaus großzügige finanzielle Unterstützung möchte ich mich bei der Gerda-Henkel-Stiftung bedanken, welche die vielen Archivbesuche im In- und Ausland ermöglichte, die Arbeit so in ihrer inhaltlichen Substanz auf ein völlig unerwartetes Niveau hob und somit ihre Fertigstellung in dieser Form überhaupt erst ermöglichte.

Zu bedanken habe ich mich ferner bei vielen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Staats-, Landes- und Stadtarchive, die mir behilflich waren. Hervorzuheben ist dabei zuerst das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz in Berlin-Dahlem, das in den letzten Jahren in vielerlei Hinsicht meine spirituelle Heimat wurde. Darüber hinaus bin ich Herrn Josef Fraifer vom Österreichischen Staatsarchiv in Wien, Frau Hartmann vom Sächsischen Hauptstaatsarchiv in Dresden und Frau Grote vom Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt in Dessau dankbar, dass sie mir den Weg zu vielen unbekannten Beständen wiesen. Ganz besonders herzlich möchte ich mich bei Frau Anja Moschke und Frau Silke Kosbab vom Staatsfilialarchiv Bautzen bedanken, die mir nicht nur ihre einzigartigen Bestände schnell und unkompliziert zugänglich machten, sondern mich auch für Vorträge vorschlugen, mich selbst zu einem einluden, mir Kontakte für weitere verschafften oder bei kleineren Malheurs aus der Patsche halfen.

Berlin, im April 2015

Marcus Warnke

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	21
Forschungsstand	24
Quellenlage	33
Leitfrage, Definitionen und Methode	50

I. Teil

Das Bild der friderizianischen Kriegsführung und die Bedeutung der Logistik 60

I.1. Das traditionelle Bild der friderizianischen Kriegsführung	60
I.2. Die Operationsgeschichte des Generalstabswerks und seine Zahlenarithmetik	66
I.3. Die Bedeutung der Taktik und der Logistik für die Kriegsführung in der Sicht der Zeitgenossen	73

II. Teil

Die Kernelemente der Heeresversorgung 82

II.1. Die Organisation und Verwaltung des Versorgungswesens	82
II.2. Der Versorgungsbedarf der Streitkräfte in quantitativer Hinsicht	94
II.3. Maßeinheiten und ihre Umrechnungen	100
II.4. Das Magazinwesen – Lage, Bau, Verwaltung und konkreter Umfang der Bestände	106
II.5. Die Truppenverpflegung – Mehlgewinnung, Brotherstellung und andere Nahrungs- mittel	113
II.6. Die Pferdeverpflegung, die Pferdekrankheiten und der Pferdeersatz	126
II.7. Die weiteren Versorgungsgüter – Waffen, Munition und Bekleidung	134
II.8. Das Transportwesen – die Transportkapazitäten und Verwendungen von Wagen und Schiffen	144

III. Teil

Die Ressourcen des Operationsraums 169

III.1. Die logistisch relevanten Ressourcen in Schlesien, Sachsen, Böhmen und Mähren	169
III.2. Die Theorie der Operationslinien und die Bedeutung der physischen Geographie	200
Zwischenfazit	205
Überleitung	209

IV. Teil

Fallstudie(n): Der Feldzug/die Feldzüge des Jahres 1757	210
IV.1. Stärkeverhältnisse und Operationsplanung zu Beginn des Jahres 1757	210
IV.1.1. Die Aufstockung zu Beginn des Jahres 1757 und die Stärke des preußischen Heeres	210
IV.1.2. Die Operationsplanungen der Preußen	214
IV.1.3. Die Operationsplanungen der Österreicher	219
IV.1.4. Die Verteilung der Verbände vor dem Beginn der Operationen Ende März/Mitte April	220
IV.1.5. Rekapitulation der Planungsphase	223
IV.2. Logistische Vorbereitungen – Verpflegungslage und Transportmittelbeschaffung	225
IV.2.1. Das Korps des Generals Moritz zu Anhalt-Dessau im Erzgebirge	225
IV.2.2. Das Korps unter König Friedrich bei Dresden	230
IV.2.3. Das Korps unter dem Kommando des Herzogs von Bevern in der Oberlausitz	241
IV.2.4. Das Korps der schlesischen Truppen unter Feldmarschall Schwerin	243
IV.2.5. Der Verpflegungsvorrat und die Transportmittelbeschaffung der Österreicher	250
IV.2.6. Rekapitulation der logistischen Vorbereitungen beider Kriegsparteien	257
IV.3. Der Eröffnungsfeldzug und die Schlacht bei Prag	258
IV.3.1. Der Einmarsch aus Schlesien und der Oberlausitz bis zur Eroberung des Magazins von Jungbunzlau	258
IV.3.2. Die Operationen auf der linken Elbseite und die Bildung der Armee unter König Friedrichs Kommando	266
IV.3.3. Der Vormarsch nach und die Schlacht bei Prag	274
IV.3.4. Rekapitulation der Schlacht und des bisherigen Feldzugsverlaufs	285
IV.4. Vom Beginn der Belagerung Prags bis zur Schlacht bei Kolin	288
IV.4.1. Die Einschließung Prags und die Herausbildung der beiden Verbände	288
IV.4.2. Die Operationen des Herzogs von Bevern gegen die Armee des Feldmarschalls Daun	294
IV.4.3. Die Vorgänge während der Prager Belagerung	309
IV.4.4. Die Lage bei Prag und die Vorbereitungen auf die Schlacht bei Kolin	318
IV.4.5. Die Schlacht bei Kolin	324
IV.4.6. Rekapitulation des Feldzugsverlaufs und der Schlacht bei Kolin	337
IV.5. Der langsame Rückzug aus Böhmen	340
IV.5.1. Die Aufhebung der Prager Belagerung und Bildung der beiden preußischen Armeen	340
IV.5.2. Der Abbruch des Rückzugs in die Oberlausitz und der Magazintransport aus Schlesien	350
IV.5.3. Die Übernahme der Armee durch Prinz August Wilhelm bis zum Rückzug aus Böhmen	354
IV.5.4. Der desaströse Rückzug in die Oberlausitz und der Verlust des Zittauer Magazins	366

IV.5.5. Der Abbruch der Verfolgung durch die Österreicher vor Ort und die Versorgungslage beider Seiten im Operationsraum	378
IV.5.6. Die Ereignisse bei der Armee des Königs und in ihrem operativen Hinterland bis Dresden	383
IV.5.7. Die Rückzugsvorbereitungen bei Leitmeritz, die Stärke der Truppen und ihre Verpflegung	389
IV.5.8. Der gestaffelte Rückmarsch der Armee unter König Friedrich in 2 Etappen ...	397
IV.5.9. Rekapitulation der Entscheidungsfindung und Operationen während des Rückzuges	401
IV.6. Zwischen operativem Stillstand und Fouragieren in der Oberlausitz	404
IV.6.1. Das Eintreffen der Hauptkräfte beider Seiten in der Oberlausitz	404
IV.6.2. Die Organisation der Truppenverpflegung bei Bautzen und die ersten Fouragierungen	409
IV.6.3. Die Versorgungslage und die Nachschuborganisation der Österreicher	426
IV.6.4. Die Versorgungslage der Preußen Mitte August und das Vorrücken Richtung Zittau	430
IV.6.5. Die operativen und logistischen Entwicklungen in Schlesien und Mittelsachsen	434
IV.6.6. Die weiteren Verpflegungsmaßnahmen der Preußen in der Oberlausitz	439
IV.6.7. Die Planungen der Österreicher und ihre Versorgungssituation gegen Ende August	449
IV.6.8. Die Vorbereitungen der Preußen zum Abmarsch aus der Oberlausitz	453
IV.6.9. Rekapitulation des Aufenthalts in der Oberlausitz	463
IV.7. Die Verteidigung Schlesiens und Westsachsens	464
IV.7.1. Das Einrücken der Preußen und Österreicher nach Mittelschlesien	464
IV.7.2. Die Lage im Westen und der Marsch der preußischen Armee nach Thüringen	478
IV.7.3. Die Versorgungslage in Thüringen und der Zustand der gegnerischen Streitkräfte	492
IV.7.4. Die operative Situation und die Versorgungslage im sächsischen Hinterland ...	494
IV.7.5. Die Lage in den Fürstentümern Magdeburg und Halberstadt	497
IV.7.6. Die Lageentwicklung in Thüringen und im preußischen Hinterland	505
IV.7.7. Das Vorrücken der verbündeten Truppen und der Auftakt zur Schlacht bei Rossbach	513
IV.7.8. Die Schlacht bei Rossbach und ihre unmittelbaren Folgen	520
IV.7.9. Rekapitulation der Operationen im Herbst des Jahres 1757	526
IV.8. Zwischen Sieg und Niederlage: Der Winterfeldzug in Schlesien und Ende des Kriegsjahres 1757	528
IV.8.1. Die Entwicklungen in Mittelschlesien bis zum Fall der Festung Schweidnitz ..	528
IV.8.2. Feldmarschall Keiths Diversionsexpedition nach Böhmen	548
IV.8.3. Der Marsch des Korps unter Friedrich und Moritz zu Anhalt-Dessau nach Schlesien	550
IV.8.4. Die Schlacht bei Breslau und der Rückzug des preußischen Korps	560
IV.8.5. Die Schlacht bei Leuthen	576
IV.8.6. Die Verfolgung der österreichischen Hauptarmee	597
IV.8.7. Die Belagerung und Rückeroberung Breslaus und das Ende des Feldzuges ...	603
IV.8.8. Rekapitulation der Operationen während des schlesischen Winterfeldzuges ...	609

V. Teil

Das Feldzugsjahr im Rückblick: Der Einfluss der Logistik und anderer Faktoren auf die Kriegsführung	613
V.1. Der Einfluss der Logistik auf die Gefechte und die Waffengattungen	613
V.1.1. Die allgemeine Bedeutung der Logistik bzw. der Verpflegung	613
V.1.2. Die Bedeutung der personellen und materiellen Überlegenheit in den Schlach- ten	613
V.1.3. Die Bedeutung der Logistik und Taktik für die Effizienz der Infanterie	614
V.1.4. Die Bedeutung der Logistik für die Überlegenheit der Kavallerie	616
V.1.5. Die Überlegenheit der schweren Artillerie im Gefecht und die Bedeutung der Logistik	617
V.1.6. Der Transport und Einsatz der schweren Artillerie während der Belagerungen	618
V.1.7. Der Abtransport und die Wiedereinsetzung der Kranken- und Verwundeten/ personeller Ersatz	618
V.1.8. Die Bedeutung der Desertion, Kranken, Verwundeten und Kommandierten	619
V.2. Das Versorgungssystem im operativen Kontext	619
V.2.1. Die Verpflegung der Soldaten und die Größe der Truppenkörper als Grundproblem	619
V.2.2. Die Bedeutung der Pferdeverpflegung, Pferdebewirtschaftung und des Pferdeersatzes	622
V.2.3. Die Magazine und Bedeutung ihrer Bestände	623
V.2.4. Die Magazineroberungen als folgenreichste logistisch-operative Weichen- stellungen	624
V.2.5. Die Transportmittel und ihre Rolle bei der Mobilisierung der Ressourcen aus dem Hinterland	628
V.2.6. Die Zweckentfremdung der Transportmittel	630
V.2.7. Die Bedeutung der lokalen Ressourcen und ihre organisatorische Erschließung	630
V.2.8. Der Einfluss der konfessionellen Sympathien auf die Ressourcenmobilisierung	631
V.2.9. Ausreichendes Personal für die Ressourcenbewirtschaftung	632
V.3. Der Einfluss weiterer Faktoren auf die Kriegsführung	633
V.3.1. Der Einfluss des natürlichen und künstlichen Terrains auf die Kräftenobilisie- rung	633
V.3.2. Der Einfluss der Jahreszeiten auf die Logistik und die Operationen – insbesondere die Winterfeldzüge	634
V.3.3. Die Fehler der politischen Führung und die Vorteile der strategischen Defensive	635
V.3.4. Die Komplexität der logistischen Faktoren als Problem und Lösungsansatz für eine erfolgreiche Kriegsführung	638
V.4. Kommunikation, Geheimhaltung und persönliches Engagement – Friedrichs Rolle als Feldherr und Staatsmann	639

*VI. Teil***Schluss: Die Charakteristik der friderizianischen Kriegsführung
im Siebenjährigen Krieg**

644

Literaturverzeichnis	660
1. Quellen	660
a) Archivalien/handschriftlich oder handgezeichnetes Quellenmaterial	660
b) Edierte oder gedruckte Quellen	679
2. Sekundärliteratur	683
a) Forschungsliteratur des 19. und frühen 20. Jahrhunderts	683
b) Forschungsliteratur seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs	687
Abbildungsnachweise	693

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Struktur der preußischen Ressourcenmobilisierung und Magazinverwaltung in der Zeit des Siebenjährigen Krieges	86
Abbildung 2:	Magazinbäckerei zu Glatz	123
Abbildung 3:	Ausschnitt aus: Canaletto, Pirna von der Postaer Höhe	165
Abbildung 4:	Heutige Zille	166
Abbildung 5:	Große Zille – damals auch bekannt als Ulmer Schachtel	167
Abbildung 6:	Rekonstruktion historische Platte	167
Abbildung 7:	Die Regionen Sachsens mit ihren Bodenwerten	171
Abbildung 8:	Speichergebäude in Frankfurt an der Oder	176
Abbildung 9:	Speichergebäude in Breslau am Burgfeld	176
Abbildung 10:	Getreidespeicher in Schweidnitz	177
Abbildung 11:	Ansicht des Militärproviantmagazingebäudes in Wittenberg	182
Abbildung 12:	Stadt und Neustadt Dresden mit Festung	185
Abbildung 13:	Salzhaus in Lauban	189
Abbildung 14:	Salzhaus in Zittau	189
Abbildung 15:	Übersichtskarte zum Operationsraum	204
Abbildung 16:	Operationsentwürfe Frühjahr 1757	223
Abbildung 17:	Operationen zur Einnahme Jungbunzlau	262
Abbildung 18:	Zeitgenössische Karte zur Schlacht bei Prag	281
Abbildung 19:	Operationsverlauf bis Schlacht bei Prag	287
Abbildung 20:	Kontrollanteile an den Kreisen Böhmens	290
Abbildung 21:	Operativ-logistische Lage Mitte Mai 1757	292
Abbildung 22:	Einteilung der Belagerungsarmee vor Prag	314
Abbildung 23:	Operativ-logistische Lage Ende Mai 1757	317
Abbildung 24:	Operativ-logistische Situation Mitte Juni 1757	324
Abbildung 25:	Operative Lage unmittelbar vor Kolin	325
Abbildung 26:	Blick Richtung Wirtshaus Goldene Sonne	326
Abbildung 27:	Blick Richtung Höhe von Koller	326
Abbildung 28:	Geänderter Aufmarschplan der Schlacht bei Kolin	329
Abbildung 29:	Rückzug von Prag und Kolin Mitte Juni	349

Abbildung 30: Logistische Situation Anfang Juni 1757	352
Abbildung 31: Umgebung v. Neuschloss und Böhmisches-Leipa	357
Abbildung 32: Österreichische Hauptarmee im Isertal	360
Abbildung 33: Überblickskarte zum Rückzug der Armee des Prinzen August Wilhelm von Preußen	365
Abbildung 34: Rückzugsroute über Böhmisches-Kamnitz	366
Abbildung 35: Gelände in den Pässen des böhmisch-sächsischen Grenzgebirges	369
Abbildung 36: Rückzugsroute der Armee am 18. Juli 1757	371
Abbildung 37: Logistisch-operative Gesamtlage in Böhmen im Juli 1757	381
Abbildung 38: Logistische Situation im Operationsraum Ende Juli 1757	382
Abbildung 39: Rückzugs- und Sicherungsgefechte entlang der Elblinie Mitte–Ende Juli 1757	388
Abbildung 40: Operative Lage im Operationsgebiet Anfang August 1757	408
Abbildung 41: Heutiger Blick von Bautzen auf die Landschaft der östlichen Oberlausitz ...	410
Abbildung 42: Zeitgenössischer Plan des befestigten Bautzens mit Bäckereistandorten	411
Abbildung 43: Operativ-logistische Situation in der Oberlausitz Mitte August 1757	421
Abbildung 44: Versorgungslage der Österreicher Ende Juli–Mitte August 1757	429
Abbildung 45: Vereinigung der preußischen Korps in der Oberlausitz Mitte August 1757	433
Abbildung 46: Logistische Situation in der 2. Augushälfte 1757	440
Abbildung 47: Operativ-logistische Gesamtlage in Sachsen und Schlesien Ende August 1757	461
Abbildung 48: Operativ-logistische Situation Mitte September 1757 auf dem Hauptkriegsschauplatz	468
Abbildung 49: Operativ-logistische Lage in Böhmen, Sachsen und Schlesien Anfang Oktober 1757	477
Abbildung 50: Operative Situation auf dem westlichen Kriegsschauplatz Ende August/September 1757	499
Abbildung 51: Operativ-logistische Lage in Schlesien vor dem Hintergrund der geographischen Bedingungen im Oktober und November 1757	537
Abbildung 52: Festung Schweidnitz und Belagerungsverbände in zeitgenössischem Plan ...	539
Abbildung 53: Geschützstellungen und Geschossflugbahnen bei der Belagerung von Schweidnitz	542
Abbildung 54: Plan der Schlacht bei Breslau am 22. November 1757	568
Abbildung 55: Ursprünglicher Aufmarsch der Österreicher vor und Angriff der Preußen in der Schlacht bei Leuthen	586
Abbildung 56: Aufmarsch und erste Phase der Schlacht bei Leuthen	590
Abbildung 57: Zeitgenössischer Plan des Verlaufs der Schlacht bei Leuthen	593
Abbildung 58: Operationen der gegnerischen Streitkräfte in Schlesien nach der Schlacht bei Leuthen im Dezember 1757	602

Abbildung 59: Belagerung von Breslau Mitte Dezember 1757	605
Abbildung 60: Generalnachweise aller Kriegskosten	648
Abbildung 61: Strategische Lage im Frühjahr 1759	651
Abbildung 62: Strategische Lage im Sommer 1759	652

Abkürzungsverzeichnis

Allgemeine Abkürzungen

Bd.	Band
betref.	Betreff/betreffend
ca.	circa/Latein für ungefähr
Ders.	Derselbe
Ebd/ebd.	ebenda
Nr./No.	Nummer
Vol.	Volumen

Archivabkürzungen

BayKA	Bayrisches Hauptstaatsarchiv, IV. Abteilung Kriegsarchiv, München
BHLA	Brandenburgisches Landeshauptarchiv, Potsdam
GStAPK	Geheimes Staatsarchiv- Preußischer Kulturbesitz, Berlin
LASA, DE	Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Dessau
LASA, MD	Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt Magdeburg oder Wenigerode
OestAVA	Österreichisches Staatsarchiv, Allgemeines Verwaltungsarchiv
OestHHStA	Österreichisches Staatsarchiv, Haus-, Hof-und Staatsarchiv, Wien
OestKA	Österreichisches Staatsarchiv, Kriegsarchiv, Wien
SächsHStA-DD	Sächsisches Hauptstaatsarchiv, Dresden
SächsStA-L	Sächsisches Staatsarchiv, Leipzig
SächsStFila-BZ	Sächsisches Staatsfilialarchiv, Bautzen
SHD Vincennes	Service Historique de la Défense, Paris-Vincennes

Bestandsabkürzungen

Abt.	Abteilung
AFA-	Alte Feldakten
CA	Cabinettsakten
HA.	Hauptabteilung
HKR	Hofkriegsrat.
Mil-Kom.	Militärkommission/Militärhofkommission
Rep.	Repositur
Tit.	Titel/Titulatur
Zentralst.	Zentralstellen

Abkürzungen von Einheiten und Waffengattungen

Art.	Artillerie
Btl.	Bataillon
Esk.	Eskadron
Inf.	Infanterie
Kav.	Kavallerie

Abkürzungen von Ländern oder Herrschaftsgebieten

brit.	britisch
frz.	französisch
k.u.k.	kaiserlich und königlich
öst.	österreichisch
preuß.	preußisch

**Abkürzungen von Maß- und Währungseinheiten
in Tabellen, Zitaten oder Fußnoten**

Berl.	Berliner
Cent./Ct.	Zentner
Dres.	Dresdner
kg.	Kilogramm
lb.	libra/Latein für Pfund
niederöst.	niederösterreichisch
Port.	Portionen
Rthlr.	Reichsthaler
Schfl.	Scheffel
Stk.	Stück
Zent.	Zentner

Abkürzungen von Offiziersrängen

F.M.	Feldmarschall
Gen. d. Inf.	General der Infanterie
Gen. d. Kav.	General der Kavallerie
Genlt.	Generalleutnant

Einleitung

Am Anfang dieser Arbeit muss zweifelsohne die Frage stehen, warum man sich überhaupt mit der friderizianischen Kriegsführung beschäftigen sollte. Die einfachste Antwort dürfte schlicht und ergreifend der Umstand sein, dass Friedrich II. von Preußen, den teilweise die Zeitgenossen, aber vor allem die Nachwelt den Großen nannte, seine Reputation zu einem großen Teil den überragenden militärischen Erfolgen in seiner Regierungszeit verdankte. Er verlor keinen Krieg, den er führte, und vergrößerte mit dem Herzogtum Schlesien, das er seinem Hauptrivalen, dem Haus Habsburg unter der Führung der Kaiser-Königin Maria Theresia, abrang, sein Königreich bedeutend. Während die ersten beiden Kriege, die er um diese begehrte Provinz austrug, unter günstigen diplomatischen Bedingungen, d.h. vor allem mit der Unterstützung Frankreichs, stattfanden, entwickelte sich der Dritte Schlesische Krieg, auch Siebenjähriger Krieg genannt, zum Überlebenskampf des preußischen Staates, der entscheidend zur militärischen Legende des König beitrug. Diese

„[...] sieben Jahre Krieg machten ihn zum Heros des an bedeutenden Figuren reichen, eines Helden aber bedürftigen Jahrhunderts. Seit Alexander hatte kein Erbkönig sich dem Gedächtnis seiner Zeitgenossen eingeschrieben wie Friedrich“¹.

Tatsächlich konnten schon die Zeitgenossen kaum nachvollziehen, wie es dem Königreich Preußen gelungen war, sich gegen die scheinbar so übermächtige Koalition seiner Gegner, bestehend aus Österreich, Russland, Schweden, den habsburgischen Verbündeten im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation und Frankreich, zu behaupten. Vor allem der Wechsel Frankreichs in dieses Bündnis kam unerwartet und war aus preußischer Sicht gefährlich. Glich er doch einer diplomatischen Revolution, weil damit die Überwindung des sogenannten habsburgisch-französischen Gegensatzes, der 250 Jahre die wichtigste Konstante in der europäischen Bündnispolitik darstellte, einherging. Über die Gesamtdauer des Siebenjährigen Kriegs sollte sich in erster Linie aber Russland als der gefährlichste Gegner erweisen, dessen Ausscheiden durch den Tod Zarin Elisabeths Ende 1761 dann auch die Koalition zerbrechen ließ und den Krieg beendete. Tatsächlich verfügte Preußen mit Großbritannien bis zu diesem Jahr auch über einen der mächtigsten Verbündeten. Großbritannien war diejenige europäische Großmacht, die sich zur ersten wirklichen Weltmacht der Neuzeit entwickelte und in diesem Konflikt letztlich auch die strategische Initiative zur Gestaltung der Bündnis constellationen behielt². Ihr vorrangiges Interesse war jedoch die koloniale Expansion in Nordamerika, wofür das Königreich Preußen durch den Abschluss der Westministerkonvention am 16. Januar 1756 in beträchtlichem Maße instrumentalisiert wurde, da dieser Vertrag in erster Linie ein Schutz-

¹ Augstein, Rudolf, Friedrich und die Deutschen, Seite 35.

² Vgl. Duchhardt, Heinz, Balance of Power und Pentarchie, Seite 324f.

bündnis für die hannoverschen Besitzungen des britischen Königs Georg II. darstellte³. Die Strategie Großbritanniens war in erheblichem Maße darauf ausgerichtet, die Kriegslasten auf dem europäischen Kontinent den Preußen aufzubürden, um so die eigenen Kräfte überwiegend auf dem Kriegsschauplatz in Nordamerika einsetzen zu können⁴. Obwohl Preußen beträchtliche finanzielle Hilfe und militärische Unterstützung in Form der Observationsstreitmacht in Kurhannover erhielt⁵, die die Franzosen ab 1758 immer mehr zurückdrängte, trug es den Großteil der Kriegslasten über mindestens 5 Jahre gegen die Übermacht seiner Gegner allein. Letztlich hat man immer wieder nach Erklärungen für diese schier unglaublich anmutende Leistung des Königs, seiner Armee und seines Staates gesucht. Auch dieses Buch wird hiernach suchen, aber im Gegensatz zu früheren Darstellungen viel stärker den technischen, wirtschaftlichen und alltagsgeschichtlichen Realisierungsbedingungen der damaligen Kriegsführung Rechnung tragen und die militärischen Operationen damit weniger isoliert von ihren Grundlagen im zivilen Bereich betrachten.

Klassischerweise wurden als Erklärung für den preußischen Erfolg Aspekte wie die vorbildliche Pflichterfüllung des Königs oder die besondere taktische Überlegenheit der preußischen Armee hervorgehoben. Allerdings sind diese Ansätze angesichts von Niederlagen wie der bei Kunersdorf 1759, wo die preußische Armee den Österreichern und Russen trotz ihrer vermeintlichen taktischen Vorzüge im Gefecht unterlag und der König selbst alles für verloren hielt, nie ganz unumstritten geblieben, zumal die Preußen den Krieg trotz dieses verheerenden Rückschlages nicht verloren. Es muss also mindestens einen bisher nicht berücksichtigten wichtigen Faktor geben, der diesen Umstand plausibel zu erklären vermag.

Dieses Werk wird daher die These vertreten, dass diese besondere Stärke der preußischen Armee und ihrer Kriegsführung in der Logistik bzw. ihrer Fähigkeit zur Mobilisierung der militärisch relevanten Ressourcen lag, und damit einen gänzlich anderen Erklärungsansatz in den Mittelpunkt rücken. Mit dieser revisionistischen Grundtendenz verbinden sich mindestens 2 komplizierte Prozesse, nämlich einerseits genau nachzuvollziehen, wie die bisher dominierenden Sichtweisen entstanden und warum sie unzulänglich sind. Andererseits gilt es, ein Verständnis für den großen Einfluss der Versorgung in der damaligen Kriegsführung zu entwickeln, denn wenn dieser Faktor so bedeutend war, dann sollte einleuchten, warum die Bewältigung der Probleme in diesem Bereich tatsächlich kriegsentscheidend sein konnte.

Die Hypothese, dass ausgerechnet die Logistik bzw. die Versorgung und mit ihr gewissermaßen die Beherrschung des militärischen Alltagsgeschäfts der entscheidende Ansatz für die Erklärung der Überlegenheit der preußischen Kriegsführung sein könnte,

³ Vgl. ebd., Seite 327.

⁴ Vgl. *Montgomery*, Bernard Law, Kriegsgeschichte, Seite 315–317.

⁵ Zu den Finanzen vgl. *Kunisch*, Johannes, Friedrich der Große. Der König und seine Zeit, Seite 355 und zu den Truppen *Hayter*, Tony, Die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Grundlagen Englands, Hannovers und Preußens der britischen Beteiligung an Operationen auf dem Kontinent während des Siebenjährigen Krieges, Seite 178 f.

ergab sich einerseits aus den Anregungen der angloamerikanischen Forschungslandschaft, auf die noch ausführlich einzugehen sein wird. Andererseits deuteten auch die kriegswissenschaftlichen Schriften des Königs, seine Korrespondenz und die verbliebenen Archivalien preußischer Provenienz darauf hin, dass vor allem die Bewältigung der Verpflegungsanforderungen wegen ihres dauerhaften und umfangreichen Anteils im Bereich der Organisation das charakteristische Hauptproblem der Zeit darstellte.

Das Defizit in der bisherigen Sekundärliteratur war sehr viel schwieriger einzugrenzen. Die Unstimmigkeiten offenbarten sich erst im Abgleich mit dem Aktenmaterial. Insofern zeichnete sich frühzeitig ab, dass die Revision des traditionellen Bildes der friderizianischen Kriegsführung auch an einer Unmenge von Details hängen würde. Hierbei handelt es sich aber oftmals um so grundlegende Rahmenbedingungen wie die Truppenstärken, die von großer Bedeutung sind, weil sie den Umfang des Versorgungsaufwandes und folglich auch die Tragweite der Logistik als Erklärungsansatz für den militärischen Erfolg oder Misserfolg bestimmen. Daher wird in der Folge nicht nur eine ausführliche Kritik der bisherigen Zahlenarithmetik erforderlich sein, sondern auch eine breite Einführung in das Versorgungswesen, um zu verstehen, welche Anforderungen aus den Truppen- und Pferdemenen erwachsen und wie sich die organisatorisch-technischen Mittel und Ressourcen zu ihrer Bewältigung konkret verhielten.

Nach der Sichtung vieler einschlägiger Bestände im Geheimen Preußischen Staatsarchiv Berlin-Dahlem entwickelte sich noch eine zweite Hypothese, die die gesamte Arbeit prägte, nämlich dass man die spezifischen Stärken der Preußen im Bereich der Logistik niemals würde verstehen können, wenn man nicht in vergleichender Perspektive die Schwächen ihres Hauptgegners, sprich der Österreicher oder der Habsburgermonarchie, aufzeigt. Obwohl dieses Verfahren ursprünglich nur für die Feldzugsstudie geplant war, erschien es mit dem Fortschreiten der Arbeit ratsam, auch den strukturellen Teil einzubeziehen, um zu zeigen, dass sich die Unterschiede zwischen beiden Kriegsparteien schon hier offenbarten und in bestimmten Bereichen wie bei der Verteilung des Geschützmaterials und der Transportkapazitäten noch viel deutlicher hervortraten.

Dennoch dürfte sich dem Leser der allgemeine Einfluss der Logistik auf die militärischen Operationen in erster Linie anhand des enormen Verpflegungsaufwandes, wie er durch die Truppen- und Pferdemenen im Rahmen eines Feldzuges tagtäglich entstand und zu bewältigen war, erschließen. Gerade in ihren Rückwirkungen auf die Operationen bleibt die militärische Logistik letztlich eine äußerst konkrete und zutiefst praktische Angelegenheit, deren Zusammenhänge sich schwerlich abstrakt erklären lassen, sodass die ausführliche und vergleichende Rekonstruktion eines Feldzuges aus dem Siebenjährigen Krieg in dieser Arbeit den größten Raum einnehmen wird. Da viele Aspekte des Versorgungswesens erheblichen Modifikationen in der Praxis unterlagen, kann dieser Teil ohnehin auch ein Stück weit für sich stehen. Insofern sollte es möglich sein, sich dem Thema von diesem Kern her zu nähern und die strukturellen Aspekte als breiten, aber entscheidenden Hintergrund zu betrachten.

In jedem Fall stellt das Erklärungsmuster der militärischen Logistik keine einfache, sondern eine hochgradig komplexe Herangehensweise dar, weil sich nahezu alles aus den